

internationaler kongress für literarisches schreiben
leipzig, 17. märz 2005

gert jonke:

über das schreiben von novellen

bericht über einen quartalskurs an der schule für dichtung in wien¹
abschrift einer stegreiferzählung

(einleitende worte des moderators prof. dr. hans-ulrich treichel:

...er unterrichtet zugleich an der schule für dichtung in wien und er wird einen vortrag halten, der heißt: 'bericht zu einem quartalskurs über das schreiben von novellen'. bitte, herr jonke:)

gert jonke:

"dass ich einen vortrag halten werde, stimmt nicht, ich werde ihnen einfach zu erzählen versuchen, was in einem drei monate dauernden kurs über das schreiben von novellen vorgefallen ist ..., wie der abgelaufen ist. glücklicherweise bin ich in der lage, dies auch mit drei texten von ehemaligen schülern zu illustrieren.

der novellenkurs wurde zunächst von der schule für dichtung ausgeschrieben. zu den ausschreibungsunterlagen gehörten auch beispiele von bisher geschriebenen texten. diese beispiele schaute ich durch. auch leute von der schule für dichtung haben die durchgesehen. ich suchte mir etwa acht leute aus. danach trafen wir uns einmal pro woche.

in der ersten sitzung bat ich jeden dieser leute, sich für eine novelle ein sujet zu suchen. einige hatten schon eines und wir besprachen dieses sujet sogleich. wir besprachen die tauglichkeit dieses sujets, und ich gab anregungen, es in die eine oder andere richtung zu verändern. einige wussten nichts, einige wussten bis zum schluss dieser drei monate nichts und machten einfach irgendeinen text.

es war das ziel, eine etwa 50 seiten lange novelle in diesen drei monaten zu schreiben. wir einigten uns zunächst auf die sogenannte klassische novelle. aber ich regte auch durchaus an, diese form zu umgehen. schließlich weiß man ja nicht genau, was eine novelle ist. wir sind ja auch keine novellenpolizei, kamen wir überein. wie es auch keine gedichtpolizei und keine romanpolizei wie in den feulletons gibt – und auch keine theaterstückpolizei. für uns zumindestens.

in der nächsten stunde begannen die ersten vorzulesen. und so ging es dann die übrigen stunden weiter. wer wollte, las vor wie er weitergekommen war. wenn jemand zu zielstrebig voranschritt, griff ich manchmal eben ein. besonders an den

¹ seminar-klasse (02 bis 04 1999):

sublimieren - über die unwirklichkeit des wirklichen.
das unwirkliche als eigentliche wirklichkeit.
fakten und fiktionen.

gefährlichen knackstellen, wo mir ein scheitern gegeben schien, gab ich anregungen, wie es meiner meinung nach eher dorthin oder dahin gehen sollte. dann scheute ich auch durchaus nicht davor zurück, irgendwie aus dem stegreif sozusagen zu dichten – natürlich mit der bemerkung, dass man so nicht dürfe, weil das mein stil sei und dass ich es nicht gut fände, das zu imitieren.

ferner hat es sich auch noch ergeben, dass bei diesen vielen sich daraus ergebenden abschweifungen ich auch durchaus im laufe dieser drei monate meine persönliche weltansicht und meine sichten aus philosophie und naturwissenschaften und mein dieses bezügliche wissen – so glaub ich – so ziemlich vollständig weitergegeben habe.

wie die technik des unterrichtens ablief, hat eine schülerin, die eine novelle über flaubert geschrieben hat, sehr schön illustriert. ich les das mal vor – die dame heißt gabriele vasak:

"flaubert lächelte auf die beiden nebeneinanderliegenden leeren, gelblich gefaserten seiten auf dem schreibtisch hinunter. vor ihm stand der ausgehöhlte frosch aus kristall, der als tintenfaß diente, daneben das gefäß mit dem straußvoll gänsefedern, vor dem fenster breitete sich die ruhige, von der seine durchschnittene landschaft mit ihren sanften hügeln und den pappeln aus, und ganz nah bei ihm, links an seiner seite die zypresse.

er schraubte das tintenfaß auf, nahm eine feder in die hand, tauchte sie in die schwarze flüssigkeit und begann, mit schnellen, klaren und kleinen schriftzügen auf die links liegende seite zu schreiben. rechts und links des papierbogens ließ er breite ränder, er schrieb flüssig und ohne abzusetzen mehrere seiten des linken papierstapels voll. was er in diesem ersten kapitel zu schreiben beabsichtigte, war in groben zügen seit langem in seinem kopf festgesetzt, während er schrieb, kamen ihm neue einfälle, denen er ungeordnet nachgab, sie einfach, schnell und lustvoll auf das papier setzte. in wenigen viertelstunden war charles bovary skizziert, hatte sich der lächerlichkeit ausgesetzt, hatte mühevoll studiert und eine kaltfüßige, kränkelnde ältere frau geehelicht, zu grabe getragen und war das erste mal dem bauernmädchen emma rouault begegnet.

nun kehrte flaubert zum ersten beschriebenen blatt zurück, las den ersten satz wieder und wieder, währenddessen kamen ihm unzählige einfälle, wie er den satz anders, besser, stärker formulieren könnte, einfälle, die er sofort wieder verwarf, sie gar nicht der mühe wert befand, aufgeschrieben zu werden. erst als er den ersten satz wohl an die zweihundert mal leise memoriert hatte, schienen ihm da und dort richtigere richtige wörter zu kommen, er strich mit entschlossenen strichen aus, schrieb die korrekturen an die ränder, die er eben dafür freigelassen hatte. er ging mit bedächtiger langsamkeit und größter präzision vor, wog jedes wort für sich und gegen die anderen wörter des satzes ab, befand die meisten für zu leicht, auch die, die er an die korrekturränder stellte, strich er nach unbarmherzig genauen überlegungen wieder durch. in seinem kopf schossen wörter wie raketen durcheinander, übereinander und gegeneinander, entzündeten sich wortsalven, die in vom geist nicht nachvollziehbarer geschwindigkeit losknallten und dort verpufften"

ich hatte mir zunächst von diesem novellenkurs eigentlich im besten fälle eine novelle, die fertig werden würde, erhofft. es waren immerhin drei oder vier sehr gute novellen.

nach dem kurs trafen sich die leute noch ein jahr ohne meine aufsicht weiter und schrieben weiter an ihren arbeiten. ich glaube, wenn ich mich – oder sonst wer – etwas intensiver um diesen kurs bemüht hätte, hätte er nicht drei monate gedauert, sondern auf zehn bis 20 jahre ausgedehnt werden können – oder bis ans lebensende.

jetzt noch ein textbeispiel von elke papp:

"es muß ein apriltag sein. das rückt die verhältnisse gleich in ein anderes licht. für jemand, der seinen inneren witterungen verfallen ist, bestätigt das plötzlich alles. es muß ein apriltag sein. gewiß ist es nicht. das jahr steht im zeichen der untergegangenen sonne. es muß ein apriltag sein, weil selbst die vermutung, im falschen gewand zu stecken, in die launen des wandels gerät.

die frau mit dem kleinen gefährt trägt einen offenen mantel. er hält sie am boden. die seele schwebt über dem kind. sie muß es nicht halten. sie lenkt es geschickt durch den schlaf. der wind, den ihr der lauf der welt entgegenstellt, hält sie mit ihren händen zurück. mehrere male faßt sie sich an den hut. ob das auf einmal sie ist, die jetzt die straße kreuzt. bei grün. lachende mütter mögen ein schöner anblick sein. sie, die entgegenkommen, suchen den zärtlichen blick. die frau aber hat das lachen sorgloser nächte. ganz gewiß läßt sie es um die nächste ecke in seinem wagen zurück, um sich ihrem leben wieder an den hals zu werfen."

und noch ein beispiel von karin seidner:

"kassandra h. hält die türe auf. sie trägt eine lilie im haar. kassandra h. hat hosen an - kassandra h. trägt feines blondhaar - sie schreitet durch den raum. kassandra h. ist ein wahres feuerwerk - das behaupten ihre verehrer. "fulminant!", schwärmen die einen, "hisotrop!" die anderen.

was auch immer sie damit meinen, das alles macht wenig eindruck auf kassandra h. mit weit ausladenden schritten durchmißt sie nun den übrigen raum. die lilie fällt aus dem blondhaar. nein, kassandra h. läßt die lilie fallen wie die angebetete das taschentuch. doch achtlos ist die geste nicht und auch nicht stumm. eher gebieterisch und abgefeimt. so tanzen eben elfen...

kassandra h. spürt den frühling im bauch - ein weiches und weites schwingen wie von daunen im wattebett. ihr gelüstet nach dies und das - das leben möge sich offenbaren - es möge pulsieren - ihre stimme ist schon ganz heiser.

selbst der augenglanz ist ein starkes körperliches empfinden geworden, und von den menschen kommt ein federndes hasten. im kopf spürt sie sich und außen - im himmel und aus der welt, und doch ist da ein sehnen nach wahrer, nach möglicher lebendigkeit.

und sie fragt sich - weniger scheu, weniger verschämt als üblich, ob sich wohl ein liebhaber fände."

was ich versucht habe, in diesem kurs irgendwie weiterzugeben, war das gefühl für die intelligenz der emfindung und die gescheithheit des gefühls zu wecken und zu schärfen.
danke."

*(anschließende diskussion. mit am podium: karin seidner und elke papp,
studentinnen der novellenklasse gert jonkes)*